

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 6 (1916)

Artikel: Glockengruss zum 1. August 1915
Autor: Niederer, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glockengruss zum 1. August 1915

Von H. Niederer.

Ich sah einmal den 1. August in lärmender Stadt: den Park füllte eine schwatzende Menge, farbige Lampions baumelten an den Promenadenbäumen, pfauchendes Feuerwerk wollte es den Himmelsgestirnen gleichtun und verpuffte jämmerlich mit betäubendem Geknatter, und dabei erging sich das Orchester in Rossinis „Tell“ und in vaterländischen Potpourris. Damals ist es mir schwer geworden, für den Gegenstand dieser Festlichkeit noch einen ruhigen Gedanken übrig zu behalten. Ein andermal sass ich anstillet, lauem 1. August-Abend in weltentrücktem Gebirgstal. Der Friede Gottes ruhte über dem Lande und in feierlichem Schweigen beugten sich die alpinen Majestäten vor der untergehenden Sonne Pracht und Herrlichkeit. Da erhob von unsichtbarer Waldkapelle ein helles Glöcklein sein fröhliches Bimbam und rief mir zu: „Hörst du's, alle meine grossen Schwestern vom Bodan bis zum Le-man läuten jetzt zu einem jedem Schweizer teuren Gedächtnis, zum Werdetag der Eidgenossenschaft. Sollte ich da nicht auch mit einstimmen?“ Und wirklich, vom Tale herauf kam es wie ein tönendes Meer, wie ein melodischer Strom, darauf mein Glöcklein wie eine silberglänzende Welle einherhüpfte.

Ist es Träumerei oder schwermütiges Philistertum, wenn ich mir seither die Augustfeiern zu Stadt und Land auf ihren Stimmungsgehalt angesehen habe? Den rechten Ton zu finden, sollte nicht unmöglich sein, wenigstens nicht mehr seit dem 1. August 1914, als die Glocken so inhaltschwer in jedes Schweizerherz hineingeläutet haben. „Seid einig, einig!“ Das war doch damals ihr Grundton. „Wir loben den Herrn, wir laden zum Sonntagsfrieden, zur Festesfreude, wir rufen aber auch zum Grabe und — vergesst es nicht — wir können auch Sturm läuten! Seht Ihr, wie's am Horizont gewitterschwarz sich türmt?

Schon bersten die Dämme und dem entfesselten Strome gleich eilt das Verderben heran!“ Und in Beklommenheit und Sorge ist die damalige Augustfeier untergegangen.

Aber was viele nicht mehr zu hoffen gewagt, der 1. August 1915 schenkte es uns wieder: Rorschach und mit ihm das ganze Volk stand versammelt unter denselben

Glocken. Friede war ihr erst Geläute. Zur Einigkeit mahn-ten sie wieder, aber auch zum Danken. Und unter diesem Zeichen brachte der denkwürdige Tag etwas Neues: alle die Kräfte, die durch Sang und Klang das Herz aus dem Alltag herausheben können, liessen einmal ihren Sonderbund zuhause und reichten sich die Hände. Und alles Volk, aus Bureau und Werkstatt, aus Studierstube und Fabriksaal, freute sich mit und hofft heute, dass wenigstens dieser Kriegsgewinn Bestand haben werde. Da hörte ich aus Liedern und Musikvorträgen einmal etwas mehr als nur die Vereinsleistungen heraus, und aus dem Zusammenklang unserer Kirchenglocken vernahm ich das stolze Dröhnen vom fernen Dom wie das silberhelle Jubeln des Bergkirchleins von dazumal. Das stille Feuer aber auf der Höhe über unserm See braunte wie ein Gruss von tausend Hochwachten der Heimat in meine Seele.

Wenn einmal noch ein zündendes, offenes, kerniges Schweizerwort — nur keine

phrasengesättigte Festrede — dazu kommt und wenn die ungezogene Jugend wenigstens einigermaßen in die Schranken schuldiger Rücksichtnahme gedämmt wird — denn ganz werden wir gesitteten Alten uns ihrer niemals erwehren können — dann ist auch die Rorschacher Augustfeier ein Muster ihrer Art geworden.

Wie im Blutjahr 1915, so sei aber auch in kommenden Jahren, zur Freude dieser Stadt und zum Segen des Vaterlandes, Friede unserer Glocken erst Geläute!



Bundesfeier in Rorschach am 1. August 1915